

Hass, Wut und Zorn

Beobachtungen zum Imageboard 4chan/pol*

Kai Denker

Abstract: *The article focuses on the non-mainstream imageboard 4chan, and in particular its board 4chan/pol, which is notorious for politically incorrect communication. It analyzes how technical and social affordances such as volatility, anonymity, and transgressive »humor« facilitate the emergence and expression of aggressive emotional states, and how this media configuration is exploited for political purposes, primarily to promote right-wing extremist ideologies. The article examines the intentional staging of anger and its political exploitability. Two case analyses support the hypothesis that concepts of aggressive emotional states such as resentment, indignation, anger, and hate fail to address the political narratives on 4chan/pol, while rage, with its normative and political underpinnings, allows for an analysis of right-wing extremist narrative strategies. Conclusion: The term »hate speech« is inadequate for categorizing extremism prevention, regulation, and digitization research on online hostility. The new fascism on the Internet is not the result of unregulated Internet companies; rather, it is deliberately orchestrated in niches by exploiting specific affordances.*

Keywords: 4Chan/pol; group-focused misanthropy; emotional work; Red Pill(ing); right-wing extremism

Hass hat sich im Internet breit gemacht und wurde von dort auch offline wirksam. Diese zum Gemeinplatz gewordene Diagnose speist sich nicht zuletzt aus Belästigungen und Bedrohungen prominenter Politiker*innen sowie von Amts- und Mandatsträger*innen (vgl. Riemenschneider/Lutz 2021: 374). Hatten Demmerling und Landweer (Demmerling/Landweer 2007: 299) noch eine Tabuisierung von direktem Hass diagnostiziert, haben mittlerweile die Demonstrationen gegen die Corona-Politik »Ausmaß und Schärfe der Feindseligkeit [...] spürbar« und öffentlich sichtbar

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen des BMBF-geförderten Verbundvorhabens »Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikation (MISRIK)«.

gemacht (Brockhaus 2020: 87f.). Zunehmend dringt daher ins Bewusstsein, dass von den ›Hass-Maschinen‹ im Internet eine Spur zu neuen Formen des Terrorismus führt (vgl. Wentz 2019: 3). Ziel dieses Beitrags ist es erstens, diese Spur nachzuzeichnen – genauer: die Verbindung von technischen Eigenschaften von Internet-Plattformen – hier am Beispiel des Imageboards 4chan – zu einer an faschistische Tatgemeinschaften (vgl. Reichardt 2014) erinnernden Lust an Hass, Wut, Zorn, ... im Netz. Diese Lust drückt sich aus in Körpertechniken, in Gemeinschaftserleben und in einem kruden Humor. Zweitens soll aber die Rede vom Hass differenziert werden: Es ist nicht einfach Hass, der als bloß technisch begünstigter Affekt einer verrohten Kommunikationskultur auftritt. Vielmehr haben wir es mit einem strategisch befeuerten und orchestrierten Geschehen zu tun (Riemenschneider/Lutz 2021: 371), in dem Aggressionsaffekte eine politische – nämlich im Regelfall rechtsextreme¹ – *Umcodierung* zu Zorn erfahren. Kurz: Hass und Wut werden gesät und als politisch verwertbar geerntet – von »Hassunternehmern«, wie Eisenberg sie nennt (Eisenberg 2020: 656f.). Die Umcodierung reproduziert nicht einfach Hass, sondern sie produziert Zorn als einen dienstbar gemachten, moralisch markierten Affekt. Der rechte Zorn im Netz bedient dabei bekannte Narrative: ›der Westen‹ und ›die weiße Rasse‹ seien dekadent und im Niedergang begriffen. Sie müssten durch eine Art Wiedergeburt gerettet und erneuert werden. Man fühlt sich an Griffins Definition des Faschismus durch paläogenetische Vorstellungen erinnert (Griffin 2020: 83). Im Netz wird diese Definition des Faschismus durch den Rechtsakzelerationismus komplementiert. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von Strategien, die – teils gewaltsam, teils nur sekundierend – in einer perversen Dialektik auf den Systemumsturz zielt, ja, diesen beschleunigt herbeiführen will. Der rechte Zorn im Netz ist keine Spielerei, wie eine naive technik- und kulturpessimistische Position nahelegen könnte. Er zielt auch nicht nur darauf, Gegner*innen ›mundtot‹ zu machen (Riemenschneider/Lutz 2021: 373) und so Zustimmung einer schweigenden Mehrheit zu simulieren (Brockhaus 2020: 90). Es geht stets um *Gewalt*, die sich im Extremfall in ›Amokläufen‹ aktualisiert. ›Amokläufe‹ deshalb in Führungszeichen, da Sicherheitsbehörden das Phänomen lange heruntergespielt und zu Taten einzelner Wirrköpfe erklärt haben. Dass es sich aber um eine neue Form von Terrorismus handelt, wird immer deutlicher (Eisenberg 2020: 657). Die bekannte, ›intellektualistische‹ Strategie der Metapolitik (Strick 2021: 80), also die Verschiebung von Werten innerhalb eines vorpolitischen Raums, ist dabei nicht verschwunden. Die ›Neue Rechte‹ hat aber dazugelernt: Der Rechtsakzelerationismus tritt auf als ›stochastischer Terrorismus‹, d.h. in Form von fluiden Netzen, die eher aus Diskursen denn aus persönlichen Treueverhältnissen innerhalb irgendwelcher Kampf-

1 Es soll nicht unterschlagen werden, dass es auch jenseits des rechten Randes ähnliche Strategien gibt, wenngleich in deutlich geringerem Umfang und ohne dieselbe Wirkung, wie Rothbart herausstellt (Rothbart 2021: 681).

gruppen bestehen. Gewalt wird nicht wie im ›klassischen‹ Terrorismus durch einen Führungskader angeordnet, sondern im Rauschen und Gemurmel des Netzes bloß ›wahrscheinlicher‹. Ziel bleibt der Umsturz ›des Systems‹ und die ultra-nationale² Wiedergeburt. Beides nimmt man nun gleich selbst in die Hand, anstatt es nur in pseudointellektuellen Zirkeln am Kamin zu besingen. Mussolinis Erklärung des Faschismus als Tat lässt grüßen (Griffin 2020: 101), und die Gleichung ›Faschismus = Gewalt‹ behält ihre Gültigkeit – allerdings unter nun *auch* digitalen Verhältnissen.

Hass und Zorn im Netz werden erst in den letzten Jahren auch in der Forschung mit Merkmalen des Faschismus charakterisiert (Fielitz/Marcks 2020; Griffin 2020: 174). Dies hängt mit der hohen Fluidität rechtsextremer Phänomene im Netz zusammen, die sich selten in klar abgrenzbaren und als solche erkennbaren ›Neonazi-Gruppen‹ zeigen. Diskursive Phänomene können sich nichtsdestoweniger in Gewalt aktualisieren. Vordergründig bescheidener ist die Charakterisierung als Hatespeech, also die »Verrohung der Sprache sowie eine ausgeprägte verbale Radikalität [...], die in Form von Postings im Internet verbreitet wird«, was »eine Mobilisierung, Radikalisierung und Vernetzung innerhalb der rechtsextremen Szene« sichtbar macht (Horten/Gräber 2021: 92). Dennoch hat die Rede vom Hatespeech das Phänomen lange individualisiert und sich beispielsweise auf die bloße Erkennung von Hass-Postings verengt, ohne Strategien der Verbreitung und Umcodierung des Hasses zu diskutieren (Hine et al. 2017: 94). Auch die Verantwortung von Plattformbetreiber*innen wurde lange ausgeblendet (Gillespie 2018: 37) und auf deren Kooperation mit Strafverfolgungsbehörden vereinsamt, kurz: Man hat den Hass im Netz begrifflich verengt und lediglich »verwaltet« (Ceffinato 2020: 561). Damit wurde der Hass im Netz in erster Linie ein Problem des Ehrschutzes und des öffentlichen Friedens, also letztlich des Strafrechts und somit der Strafverfolgung, nicht der zivilen Sicherheit oder der Kriminal- bzw. Extremismusprävention (Ceffinato 2020: 554).

Jenseits der pessimistischen Zeitdiagnostik und der verführerischen Metaphorik zeigt die kurze Einführung bereits die schwierige Begriffsverwendung an: Nicht nur in technikphilosophischer Hinsicht ist die Beschreibung der einschlägigen Kommunikationsplattformen nicht trivial, auch die Abgrenzung der in Frage kommenden Aggressionsaffekte – Hass, Wut (oder Ärger), Zorn, ... – verkompliziert sich, je genauer man hinsieht: Erstens treten Aggressionsaffekte im Netz meist in einem humoristischen Gewand und gespickt mit Doppeldeutigkeiten auf, so dass ihre politische Dimension oft nicht erfasst wird und sie wohl gerade auch deshalb zur Rekrutierung ›von rechts‹ taugen (Doğru 2020: 31).³ Zweitens ist der

2 Die vergleichende Faschismusforschung hat herausgearbeitet, dass Faschismus nicht auf eine Wiedergeburt klassischer Nationalstaaten zielt, sondern auf die Wiedergeburt einer imaginierten Ultra-Nation, was supranationale Allianzen gerade nicht ausschließt. Vgl. Griffin 2020: 82.

3 Auch für den historischen Faschismus bleibt (böartiger) Humor noch immer untererforscht.

für die Philosophie der Gefühle wichtige Leib abwesend und tritt in einer rechten *Körpertechnik* nur indirekt auf. Drittens sind die soziale Funktion (Szanto 2020: 456) und ihre moralische Dimension – nicht zuletzt im Sinne eines gerechten Zorns (Coleman 2015: 111) – unübersehbar. Hinzu kommt: Anders als Hass, Wut und Ärger ist der Zorn ein »anerkannter philosophischer Gegenstand«, dies aber dank seiner moralischen, weniger wegen seiner aggressiven Dimension (Demmerling/Landweer 2007: 287f.). Die digitalen Aggressionsaffekte, wie sie uns beispielsweise auf 4chan begegnen, unter dem Begriff des Zorns zu verhandeln, ist also begründungsbedürftig.

Das 2003 von Christopher Poole begründete und 2015 an Hiroyuki Nishimura verkaufte Imageboard 4chan (s. Hine et al. 2017: 92), das in diesem Beitrag in den Blick genommen wird, gehört nicht zu den großen und bekannten Sozialen Medien, die meist im Zentrum kritischer Auseinandersetzungen mit der Netzkultur stehen. Die meisten Kritiker*innen der Netzkultur sind tatsächlich Zaungäste, und sie beschäftigen sich allzu oft nur mit Phänomenen und Plattformen, von denen sie lediglich im Feuilleton gelesen haben, um dann mit großen Pinselstrichen irgendeinen neuen digitalen Strukturwandel zu diagnostizieren. Man ist dann schon glücklich, wenn es um die Rolle von Algorithmen geht, auch wenn dieser technische Begriff oft eher miss- als gebraucht wird.⁴ Immerhin ist zuzugestehen, dass Algorithmen mitunter bestimmte Inhalte bevorzugen und damit als oft unkontrollierte, technische Kuratoren funktionieren (Martin/Vukadinović 2020: 106; Boulianne/Lee 2022: 32). 4chan unterscheidet sich hier fundamental: Es gibt lediglich eine basale algorithmische Inhaltskuratierung, was den Fokus zurück auf Nutzungskulturen verschiebt. Wenig überraschend spielen auch im Fall von algorithmisch »basalen« Plattformen Affordanzen eine Rolle und allein hierdurch werden bestimmte Inhalte – und sei es bloß der Form nach – bevorzugt. Die Neigung »nach rechts«, die so eine Bevorzugung der Form nach beispielsweise auf 4chan offenbar hervorbringt, ist erklärungsbedürftig, und zwar ohne einen *algorithmic bias*, wie er in der Digitalisierungsforschung in erster Linie anhand von avancierten algorithmischen Kuratierungssystemen – in der Regel aus dem Bereich des *machine learning* – diskutiert wird. Die These hier lautet, dass 4chan und dort das Board /pol (für »Politically Incorrect«, kurz: 4chan/pol) ein Beispiel für so ein basales System ist, auf dem bevorzugte Inhalte mit aggressiven Affekten verbunden sind und gezielt – d.h. zur Durchsetzung von Interessen (Riemenschneider/Lutz 2021: 371) – zu Zorn umcodiert werden können. Die mit aggressiven Affekten verbundenen Inhalte auf 4chan/pol sind entspre-

4 Die Diskussion zu den algorithmischen Eigenschaften digitaler Kommunikationsplattformen hat den technischen Begriff des Algorithmus verunklart, sogar um ausschließlich Verfahren des maschinellen Lernens zu beschreiben. Auch ohne maschinelles Lernen sind alle informationstechnischen Systeme zugleich algorithmisch – und als solche sind sie auch zu problematisieren.

chend oft mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit verbunden, die hier offen ausgelebt werden kann. Das erinnert nicht nur der Form nach an zentrale Motive faschistischer Affektpolitiken und Gemeinschaftspraktiken gegen einen imaginierten Feind (Brockhaus 2020: 94f.). Voraussetzung für den Erfolg rechter Affektpolitiken online und auf 4chan im Besonderen ist, dass ihre Inhalte in der Regel nicht offen und nicht ohne Hintergrundwissen verstehbar sind. Mehr noch: Sie können weiterverbreitet werden, ohne dass sich die Verbreiter*innen dem bewusst sind – es reicht schon, dass sie den geteilten Inhalt witzig oder vielleicht empörend finden (Martin/Vukadinović 2020: 109f.).

4chan/pol – die dunkle Ecke des Internets

4chan hat sich zu einem so beliebten wie anstößigen Imageboard entwickelt (Coleman 2015: 41). Gegründet wurde 4chan zur Pflege japanischer Anime-Kultur, die noch immer einen wichtigen Teil seiner Inhalte bildet. Bekannt wurde es aber letztlich für seine Anonymität, d.h. dem Fehlen re-identifizierbarer Nutzerprofile (Coleman 2020: 148), für die aggressiven Versuche seiner Nutzer*innen, ihre eigene ›Netzkultur‹ – etwa mittels ›Trolling‹⁵ – zu verbreiten, und natürlich für seine Rolle bei der Entstehung des Hacker-Kollektivs Anonymous, womit es schließlich zu einer ›dunklen Ecke‹ des Internets avancierte (Colley/Moore 2020: 4). Tatsächlich gilt 4chan als Quelle für erhebliche Teile der Netzkultur, etwa von bekannten Memen wie *lolcat* (Hine et al. 2017: 92; Coleman 2015: 44). Das gilt allerdings wohl eher für 4chan/b als für 4chan/pol (Bernstein et al. 2011: 56). 4chan ist in sogenannte Boards organisiert, die ähnlich wie Bulletin-Boards 4chan in thematisch getrennte Bereiche, wie z.B. /mu für Musik, aufteilen (Wagner 2017: 304). /b steht für ›random‹, also für praktisch jeden beliebigen Inhalt, und es hat zeitweise mehr Beiträge gezählt als alle anderen Boards auf 4chan zusammen (Herwig 2011). Entsprechend wurde /b medial zeitweise aufmerksamer verfolgt und auch öfter wissenschaftlich untersucht als /pol (Hine et al. 2017: 93).

Trotz der medialen Aufmerksamkeit auf 4chan diagnostizieren Hine et al. aber 2017 (Hine et al. 2017: 92) noch immer das Fehlen systematischer Untersuchungen. Tatsächlich finden sich schon deutlich früher insbesondere ethnologische Studien zu 4chan, jedoch vergleichsweise wenige quantitative Studien – Ausnahme: Bernstein et al. 2011 –, die etwa Nutzungsdynamiken oder die Verbreitung von Hate-speech vermessen. Unbefriedigend bleiben auch die wenigen diskursanalytischen Studien, die auf Nutzungskulturen und Sinngebungsprozesse abzielen (Herwig 2011). Dies dürfte zunächst im Wesentlichen darauf zurückzuführen sein, dass die

5 Unter ›trolling‹ versteht man Strategien vorsätzlicher, wiederholter und oft bössartiger Provokationen online, um etwaige Reaktionen der Opfer humoristisch auszuschlachten.

Ethnologie des Digitalen sich auf das Hacker-Kollektiv *Anonymous* konzentriert hat, das zwar 4chan entstammt, sich aber um das Jahr 2011 von 4chan löste (Colley/Moore 2020: 5). Qualitative Studien zu 4chan untersuchen insbesondere den Jargon, die Verwendung von Humor und Ironie sowie Sozialisierungsprozesse (Wagener 2017: 304). Beispielsweise können unerfahrene Nutzer*innen, die mit den sich schnell entwickelnden sprachlichen Codes noch nicht vertraut sind, mit ihren Postings meist nicht reüssieren und werden selbst zur Zielscheibe. Im besten Fall werden sie aufgefordert, erst einmal mehr mitzulesen (»lurk moar«), um den Jargon und die akzeptierten Verhaltensweisen zu erlernen. Derartige Sozialisierungsprozesse sind seitens der digitalen Ethnologie untersucht worden. Viele Fragen bleiben aber ungeklärt, etwa zu den Nutzer*innen, ihren Beziehungen untereinander und Verschiebungen ihrer politischen Positionsnahmen (Colley/Moore 2020: 5). Einige Aufmerksamkeit haben die 4chan-typischen Affordanzen Anonymität und Flüchtigkeit erfahren (Bernstein et al. 2011: 50), wenngleich plattformspezifische Effekte – gerade im Vergleich zu Untersuchungen an Mainstream-Plattformen wie Twitter und Facebook – noch immer unterkritisch thematisiert werden (Boulianne/Lee 2022: 31). Zu fragen wäre hier insbesondere, wie die Plattform selbst gegenüber ihren Nutzer*innen eine Agentialität entwickelt haben (Bucher/Helmond 2018: 249). Am Rande Aufmerksamkeit haben forschungspraktische Erwägungen erfahren, wozu einerseits Belastungssituationen für Forschende im Umgang mit den teils extremen Inhalten von 4chan ebenso gehören (Brockhaus 2020: 97) wie die Beobachtung, dass 4chan-Nutzer*innen sich gegen ihre Erforschung wehren, indem sie Forschungsansätze beispielsweise durch Verschiebungen in sprachlichen Codes zu unterlaufen versuchen (Colley/Moore 2020: 19).

Inkubator für rechte Bewegungen

Schon bei flüchtiger Beobachtung fallen auf dem praktisch unmoderierten 4chan/pol rechtsaffine Diskurse sowie »Hatespeech« auf (Hine et al. 2017: 93; Colley/Moore 2020: 13).⁶ /pol und 4chan im Allgemeinen sind für die Netzkultur und besonders für die Internet-Ästhetik ein Versuchslabor, etwa für Internet-Meme (Douglas 2014: 315), also für multimodale Text-Bild-Arrangements,⁷ die in der Regel hochgradig repetitiv und intertextuell Versatzstücke u.a. der Popkultur zusammenführen und die eine eigene Ästhetik und Sprache aufweisen. Internet-Meme sind praktisch immer humorvoll lesbar (Jäger et al. 2021: 19) und können

6 Hine et al. haben in 12% der Postings auf /pol hassbezogene Signalwörter entdeckt – im Unterschied zu 2,2% der Postings auf anderen Plattformen. Konkret das N-Wort werde etwa 120-mal pro Stunde verwendet (Hine et al. 2017: 98).

7 Internet-Meme können auch als Videos, als Bild ohne Text oder auch als reiner Text auftreten.

auch emanzipativ etwa zur Bildung von Gruppenidentitäten von Minderheiten beitragen, sind aber zunehmend Gegenstand der Kritik geworden: Internet-Meme erzählen nicht nur Geschichten oder Witze, sondern wirken persuasiv und dienen der Mobilisierung – auch »von rechts« (Hakoköngäs et al. 2020: 1). Sie zielten dabei, Hakoköngäs et al. weiter, auf Affekte, nicht auf rationale Argumente. Die hier implizierte Position, dass Emotionen der Rationalität gegenüberstehen, lässt sich nicht halten, wird aber meines Erachtens von Hakoköngäs et al. so auch nicht vertreten. Ich werde später darauf zurückkommen. Internet-Meme funktionieren in rhetorischer Hinsicht enthymetisch, d.h. sie sind in der Interpretation gleichzeitig unter- und überbestimmt: Die in ihnen vorkommenden Symbole und Verweise sind zitathafte Ausschnitte, die ähnlich einer Collage miteinander verbunden werden. Symbole und Verweise bringen ihre eigenen Entstehungs- und Bedeutungskontexte mit, die für die Interpretation des Internet-Mems gekannt werden müssen, wodurch sie das Mem überdeterminieren. Umgekehrt lassen Internet-Meme Leerstellen, durch die ihre Interpretation uneindeutig wird, was zugleich ermöglicht, dass arglose Nutzer*innen Meme verbreiten, die z.B. bei Kenntnis der verwendeten Symbolik eindeutig als rechtsextremistisch identifizierbar wären. Aber auch diesseits der Schwelle zum Rechtsextremismus können Meme in einer Interpretation als harmloser Witz, in der anderen als entwürdigender Angriff auf Personen oder Gruppen gelesen werden (Martin/Vukadinović 2020: 107). Die Verbreitung von Memen besteht dabei nicht nur in ihrer simplen Wiederholung im Sinne einer perfekten Digitalkopie, sondern im Remixing, d.h. in ihrer veränderten Wiederholung. Kurz: Internet-Meme weisen nicht bloß eine Verbreitungsdynamik, sondern insbesondere eine Entwicklungsdynamik auf, was 4chan, wie wir gleich sehen werden, zur idealen Plattform für memetische Kommunikationsstrategien macht (Herwig 2011; Wentz 2019: 8) und hier auch spezifische, memetische Ästhetiken hervorbringt, die sich aus den Nutzungsmöglichkeiten von 4chan ergeben (Douglas 2014: 334).

Free speech is non-negotiable

Die Nutzungskultur auf 4chan stellt stark auf freie Rede ab: »free speech is non-negotiable« (Coleman 2020: 147). Die Offenheit auch für extreme Themen steht im engen Zusammenhang mit einer Kultur der Anonymität (Coleman 2015: 41), in der freie Rede eine der wenigen durchgehend geteilten politischen Positionen darstellt (Colley/Moore 2020: 4) und in engem Zusammenhang zu einer Kultur der permanenten Überschreitung der Grenzen des Sagbaren steht (Herwig 2011). 4chan ist in enger Verbindung zur US-amerikanischen Kultur des *libertarianism* zu sehen, der sich auf die ersten beiden Verfassungszusätze konzentriert. Der erste Zusatzartikel zur US-Verfassung setzt der gesetzlichen Regulation der freien Rede

bekanntlich enge Grenzen (Eisenberg 2020: 655), so dass auch die Hatespeech-Geetzgebung nicht weit entwickelt ist und sich eher auf Hasskriminalität bezieht (vgl. Eisenberg 2020: 644): »Der hohe Stellenwert der freien Rede schließt eine Intervention etwa in Fällen aus, in denen eine Person hetzerische, vorurteilsgeleitete Aussagen online gegen eine bestimmte Gruppe veröffentlicht und dabei auch Gewalt gegen Mitglieder dieser Gruppe gutheißt.« (Eisenberg 2020: 646) Rückblickend verwundert es nicht, dass auch eine ursprünglich eher links-liberale Plattform wie 4chan eine diskursive Radikalisierung »nach rechts« durchgemacht hat und reaktionäre Positionen eines »Kulturkampfes« gegen »*Social Justice Warriors*« aufgenommen hat: Nicht nur wird linken Positionen unterstellt, sie seien gegen die freie Rede gerichtet, sondern insbesondere sind sie mit der oft gegen Minderheiten und Schwächere gerichteten »Trollkultur« von 4chan unvereinbar (Colley & Moore 2020: 4). Die diskursive Entwicklung von 4chan entspricht aber nicht nur einfach der zunehmenden Polarisierung der US-amerikanischen politischen Kultur, sondern befeuert diese aktiv. 4chan gilt als Brutstätte für die US-amerikanische *alt-right*, einer eng mit der Internetkultur verknüpften rechtsextremen Bewegung, auf die die Öffentlichkeit wohl vor allem im Zusammenhang mit dem Wahlkampf Donald Trumps 2016 aufmerksam wurde (Elley 2021: 2). Der britische Faschismusforscher Roger Griffin spricht in diesem Zusammenhang gar von Cyberfaschismus (Griffin 2020: 175f.). Obgleich hiermit die politische und kulturelle Heterogenität der 4chan-Nutzer*innen, die vielleicht nicht alle, aber wohl doch mehrheitlich aus dem US-amerikanischen Raum stammen (Bernstein et al. 2011: 54; Hine et al. 2017: 94f.), sowie die Heterogenität der verschiedenen Boards auf 4chan unterschätzt zu werden droht (Colley/Moore 2020: 13), ist die inhaltliche und kommunikationsstrategische Passung zwischen 4chan/pol und *alt-right*, ja rechtsextremen Bewegungen überhaupt, nur schwer zu übersehen. 4chan/pol liefert unter dem Deckmantel transgressiven, memetischen Humors und unbeschränkter freier Rede gewissermaßen den weitgehend unmoderierten Rückzugsraum für rechts-extreme Positionen, Empörungs- und Zornkulturen, Verschwörungsnarrative und andere klassisch rechte Topoi wie eine Skepsis gegenüber akademischer Bildung und vermeintlich linken Institutionen (Elley 2021: 2f.). Zu nennen ist hier insbesondere die um 2017 auf 4chan entstandene und bald darauf auf das Imageboard 8chan ausgewichene QAnon-Verschwörungsbewegung, die im Zuge der Erstürmung des US-Kapitols am 6. Januar 2021 auch international größere Aufmerksamkeit erfuhr. In dieser sich pseudoreligiös präsentierenden, antisemitischen Bewegung, die sich längst über Imageboards hinaus auch auf Plattformen wie Telegram ausgebreitet hat, gelten die wirren Sentenzen (»Q drops«) eines anonymen »Q«, der angeblich Zugriff auf streng geheime Regierungsunterlagen habe,⁸ als Verkündung

8 »Q« bezieht sich offenbar auf die »Q clearance« des US-amerikanischen Energieministeriums, die ungefähr der deutschen Einstufung »streng geheim« entspricht.

einer von Eliten unterdrückten Wahrheit (Hodge/Hallgrímsdóttir 2020: 14). Die kommunikative Heterogenität dieser Szene, die zwischen pseudoreligiösem – pardon – Bullshit, memetischen Humor, libertären und – hier nur anzudeutenden – pseudointellektuellen Debatten schwankt, hat sich zu einer auf diskursive Massenbewegungen setzenden rechtsextremen Strategie entwickelt (Munn 2019: 151), die mit den rechtsakzelerationistischen Mordanschlägen der letzten Jahre zur Tat geworden ist (Colley/Moore 2020: 5; Doğru 2020: 16).

Anonymität und Flüchtigkeit

Die Eingangsthese des Beitrags, dass die Dynamiken von Hass, Wut und Zorn auf 4chan/pol ebenso sehr mit extremistischen Strategien wie mit den technischen Eigenschaften von 4chan zu erklären sind, erfordert, die Affordanzen der Plattform zu beschreiben. Die Darstellung konzentriert sich auch hier auf 4chan als einzelne Plattform und unterschlägt damit, dass 4chan Teil eines ganzen Ökosystems von Internet-Plattformen ist, die mit jeweils unterschiedlichen Affordanzen und entsprechenden Nutzungskulturen miteinander interagieren. Dies zeigt sich nicht zuletzt an auf 4chan geplanten ›raids‹ auf andere Plattformen – sei es konzertiertes ›Trolling‹ oder technisch nur wenig anspruchsvoll DDoS-Angriffe (Coleman 2015: 44; Hine et al. 2017: 92).

4chan ist ein Imageboard: Eine Nutzer*in erstellt einen neuen Beitrag (ein ›Posting‹), indem sie ein Bild hochlädt und ggf. mit einem Kommentar versieht. Das Posting ist nicht mit einem Nutzerprofil verknüpft, und bekannte Interaktionsformen wie ›share‹ und ›like‹ fehlen (Hine et al. 2017: 96). Es ist lediglich möglich, auf Postings mit weiteren Postings in Form von Kommentaren (mit und ohne Bild) zu reagieren. Diese Postings zusammen bilden einen Thread. Postings erhalten eine Identifikationsnummer (ID) mittels derer es möglich ist, innerhalb von Postings auf andere zu verweisen (Hine et al. 2017: 92). Auf 4chan/pol werden die Postings zusätzlich mit einer Landesfahne als Icon versehen, welche anhand der IP-Adresse der Nutzer*in eine grobe geographische Zuordnung erlaubt und offenbar mit den jeweils verhandelten Themen korreliert (Hine et al. 2017: 98). Postings und Kommentare sind zumindest auf /pol zudem mit einer Poster-ID versehen, die zwar nicht die langfristige Zuordnung zu Nutzer*innen erlaubt, es aber zumindest gestattet, die Kommentare derselben Nutzer*in einem Thread zuzuordnen (Hine et al. 2017: 93). Zudem wird mit einfachen, d.h. leicht zu umgehenden Mitteln verhindert, dass Nutzer*innen direkt auf eigene Postings oder Kommentare reagieren (Herwig 2011). Mittels eines ›tripcode‹ können sich Nutzer*innen in Grenzen wiedererkennbar machen und einen Nutzernamen wählen, was jedoch kaum genutzt wird (Bernstein et al. 2011: 53). Davon abgesehen hält 4chan keine Funktionen vor, die Anonymität der Nutzer*innen zu gewährleisten (Coleman 2015: 42f.). Die berühmte Anony-

mität von 4chan basiert also lediglich auf der Abwesenheit expliziter Nutzerprofile, während 4chan selbst die IP-Adressen der Nutzer*innen erfassen und verarbeiten kann. Dennoch ist eine Kultur der Anonymität entstanden, die von Anfang an auch eine gegen Autoritäten gerichtete Haltung begünstigt hat (Hannan 2018: 219). In der Literatur wird die Auswirkung von Anonymität kontrovers diskutiert: Sie könne zum einen die Kreativität des Austauschs erhöhen, da sie Hierarchien beseitigt und einen offenen Umgang fördert, ohne persönliche Bindungen zu erzeugen (Bernstein et al. 2011: 51), zum anderen impliziere dies das Fehlen sozialer Kontrollmechanismen (Herwig 2011), was enthemme und nicht zuletzt zu einer Atmosphäre aggressiven Humors und der Lust am Verbotenen führe (Martin/Vukadinović 2020: 107). Dem Vertrauensverlust durch anonyme Kommunikation begegnet 4chan mit einer insbesondere auf Bildern und Sprachstilen basierten Nutzungskultur, die es zwar nicht ermöglicht, einzelne Nutzer*innen wiederzuerkennen, aber dennoch auf Basis von Ausdrucksstilen eine Art virtuelle Gruppenidentität zu erzeugen, der gegenüber neue und uneingeweihte Nutzer*innen schnell auffallen (Bernstein et al. 2011: 51). Die US-amerikanische Ethnologin Gabriella Coleman macht ein Zusammenspiel der Funktion der Anonymität in Form reinen Wettbewerbs ohne soziales Kapital und dem Effekt der Affordanz der Anonymität, etwa im Fall memetischer Kommunikation, aus (Coleman 2015: 45f.): 4chan ist in dem Sinne eine radikal inhaltsbezogene Aufmerksamkeitsökonomie ohne Reputationserwerb *par excellence* (Dunn Cavelty/Jaeger 2015: 183).

Die Unmöglichkeit, eine langfristige Nutzeridentität und entsprechende Reputation aufzubauen, hängt eng mit einer zweiten Affordanz zusammen: der Flüchtigkeit. Anders als viele andere Internet-Plattformen speichert 4chan Threads nicht langfristig. Wird ein Board wie /pol aufgerufen, erscheinen die Postings in der Reihenfolge der letzten Interaktion mit ihnen. So wird ein neu erstellter Thread zunächst an den Anfang einsortiert, dort aber bald durch andere Threads verdrängt. Sobald mit einem Thread (durch Kommentar) interagiert wird, rutscht er wieder an die erste Stelle. Dies produziert zunächst einen Matthäus-Effekt: Erfolgreiche Threads erscheinen am Anfang, werden so als erstes gesehen und haben daher eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass eine andere Nutzer*in mit ihnen interagiert. Threads, mit denen nicht oder wenig interagiert wird, rutschen schnell nach unten und haben hierdurch geringere Chancen. Threads, die ans Ende eines Boards gelangen, werden unwiederbringlich gelöscht. Zugleich wird die Lebenszeit von Threads weiter beschränkt, indem spätere Interaktionen den Thread nicht mehr an die erste Stelle des Boards springen lassen. Innerhalb von 4chan ist es also nicht möglich, sich auf ältere, da gelöschte Threads zu beziehen. Threads werden jedoch auf Webseiten wie archive.4plebs.org gespeichert und lassen sich so untersuchen.

Annäherungen an Hass, Wut und Zorn

Die Philosophie der Gefühle hat über die Alltagssprache hinaus Unterscheidungsmerkmale der Klassen affektiver Phänomene entwickelt. Die Differenzierung gegenüber der Alltagssprache erschwert die Übertragung philosophischer Unterscheidungen auf die explizite Verhandlung von Affekten auf einer Plattform wie 4chan/pol, auch wenn sie sich in analytischer Absicht als fruchtbar erweist. In diesem Abschnitt werden daher zunächst einige Unterscheidungen an Hass, Wut und Zorn nachgezeichnet, um die Beschreibung der Fallstudie des nächsten Abschnitts zu informieren.⁹

Zu bemerken ist zunächst der Widerfahrnischarakter der Gefühle: Sie stoßen uns eher zu, als dass sie uns verfügbar und für uns veränderbar wären (Demmerling/Landweer 2007: 9). Verfügbar sind demgegenüber Gefühlsdispositionen, die etwa durch Übung durch allmähliche Änderungen von (Wert)Haltungen änderbar sind (Demmerling/Landweer 2007: 25), etwa mit psychotherapeutischen Mitteln (Demmerling/Landweer 2007: 9). Es lassen sich daher Haltungen von Gefühlen unterscheiden (Demmerling/Landweer 2007: 5f.), die beide mit (rationalen und irrationalen) Gedanken zusammenhängen, ohne auf diese reduzierbar zu sein (Demmerling/Landweer 2007: 33). Haltungen und Gefühle, in denen jene sich aktualisieren, hängen also mit (Un)Werturteilen zusammen, abermals, ohne auf diese reduzierbar zu sein. Die Bewertung von Situationen gibt entsprechend eher den Anlass für das Gefühl, determiniert aber nicht den Gehalt des Gefühls. Dies steht der Beobachtung, dass Gefühle eine Intentionalität aufweisen, also auf ein Objekt gerichtet sein können, nicht entgegen: Anders als Stimmungen, die – von Übergangsphänomenen abgesehen – regelmäßig keinen Objektbezug aufweisen, haben Gefühle einen Gehalt, auf den sie sich richten (Demmerling/Landweer 2007: 292f.). In Frage steht also nicht in erster Linie, ob Gefühle einen intentionalen Gehalt aufweisen, sondern eher *wie* sie sich auf ihre Objekte beziehen. Während Affekte wie Ekel eine Abkehr vom Objekt aufweisen und nicht auf Gewalt ausgehen (Demmerling/Landweer 2007: 108), trifft dies für die in Frage stehenden

9 Was ich im Folgenden unterschlage, ist die Leibdimension von Gefühlen, die sich einer verbreiteten Meinung nach nicht von Körperempfindungen abtrennen lassen (vgl. dazu Demmerling und Landweer 2007: 27). Es ist zwar mehr als naheliegend, dass auch ›online‹ ausgelöste Gefühle körperlich empfunden werden, jedoch lässt sich dies im vorliegenden Material freilich nicht untersuchen. Die Affordanzen und Nutzungskulturen von 4chan/pol machen es auch schwierig, die soziale Funktion von Gefühlen – etwa bei der Herausbildung von sozialen Netzwerken – im Material zu berücksichtigen, so dass ich mich auf explizite ›Gefühlsnarrative‹ beschränken muss. Die von Engelen hervorgehobene Ordnungsfunktion für Gemeinschaften bei der Verhandlung von Normen lassen sich hingegen gut im empirischen Material beobachten (Engelen 2008: 43).

Aggressionsaffekte – Ärger, Wut, Zorn, Empörung, Hass, die in einem Steigerungsverhältnis zu stehen scheinen (Demmerling/Landweer 2007: 289) – nicht zu: Diese sind durch eine aggressive Hinwendung zum Objekt charakterisiert, etwa dem Objekt schaden zu wollen (Demmerling/Landweer 2007: 287): »Aggression in diesem Sinne gilt als eine radikal und bedrohlich desorganisierende Kraft, die unkontrollierbare Destruktivität freisetzen kann« (Demmerling/Landweer 2007: 290). Während Ärger, Wut und Zorn mitunter plötzlich hervorberechen, bleibt Hass (womit er eher an eine Haltung erinnert) unter der Oberfläche, wo er regelrecht lauert und über lange Zeit bestehen bleiben kann, von wo aus er dazu beiträgt, soziale Gruppen zu organisieren, soziale Typisierungen anzuleiten und Feindschaften zu pflegen (Szanto 2020: 454). Hass bezieht sich entsprechend nicht auf einzelne Situationen, sondern auf gesamte Personen oder Gruppen, zu denen er eine sie völlig umgreifende Beziehung herstellt – anders als etwa Wut und Ärger, die unfokussiert sein können (Demmerling/Landweer 2007: 288, 308f.). Es lassen sich etwa gerichtete »Hassausbrüche« ausmachen, und der Hass gilt damit schon für Aristoteles als »maßlos und unheilbar« (Demmerling/Landweer 2007: 299). Hass erscheint irrational und dysfunktional, er macht unfrei, ist schädlich für die Hassende selbst, gleichwohl hat Hass Gründe (Demmerling/Landweer 2007: 295f.), die ihn an vergangene (möglicherweise imaginierte) Schadenserfahrung binden und so für die Produktion durch narrative Strukturen öffnen. Kurz: »Hass verlangt notwendigerweise ein personales oder personalisiertes Objekt und dieses Objekt wird in einem schwachen Sinne für etwas Schädliches verantwortlich gemacht.« (Demmerling/Landweer 2007: 308) Vielleicht ist hier auch ein Grund dafür zu suchen, dass die Philosophie unter den Aggressionsaffekten vor allem den Neid und den Zorn in den Blick genommen und damit gewissermaßen geadelt hat, während Analysen zum Ärger und zur Wut weitgehend fehlen (Demmerling/Landweer 2007: 287). Die eigentliche Ursache dürfte aber darin bestehen, dass der Zorn (wie die Empörung) nicht bloß aggressiv ist, sondern zu den klassischen Unrechtsaffekten zählt (Demmerling/Landweer 2007: 299), also moralisch überlagert werden kann. Zorn ist ein moralisches, maßvolles Gefühl, das in Reaktion auf ein wahrgenommenes Unrecht gegen den Zürnenden selbst, gegen einen Nahestehenden oder in Reaktion auf eine (tatsächliche oder vermeintliche) Ehrverletzung oder Herabsetzung durch eine bestimmte Handlung entsteht (Rothbart 2021: 682; Engelen 2008: 44, 52; Demmerling/Landweer 2007: 297, 308). Als solches muss Zorn also ein spezifisches, personales Objekt besitzen, »dem gezürnt wird«, indem es verantwortlich gemacht wird, ohne aber – wie beim maßlosen Hass – immer zugleich dessen Vernichtung zu begehren: Zorn scheint sich im Unterschied zum Hass auf das rechte Maß der Rache zu begrenzen und sich mit moralischen Erzählungen zu verbinden (Demmerling/Landweer 2007: 305, 308; Engelen 2008: 62f.; Szanto 2020: 456), die allerdings durch den Objektbezug gerade nicht auf »ein System« hinauslaufen, sondern wenigstens narrativ immer wieder zur Personalisierung

zwingen (Brockhaus 2020: 93). Wie wir sehen werden, bedeutet das keineswegs, dass in den moralischen Erzählungen des Zorns »das System« nicht vorkommen kann, sondern »nur«, dass »das System« in der Erzählung personalisiert werden muss.

Es ist wohl vor allem Peter Sloterdijk zu verdanken, im Rückgriff auf den *thymós* wieder an die politische Funktion des Stolzes und damit mittelt über die Kränkung an die des Zorns erinnert zu haben: Thymotische Energie stiftet Gemeinschaft und so ist Zorn auch nicht die Gemeinschaft und Freiheit zerstörende Kraft, als die er mitunter denunziert wurde (Sloterdijk 2006: 26; Engelen 2008: 64). Ungeachtet der Notwendigkeit seiner Begrenzung gegen etwaige Exzesse, und anders als auf Zerstörung ausgehender Hass gilt Zorn also immer wieder als legitime, politisch gar erforderliche Emotion, die soziale Ordnungs- und Korrekturfunktion besitzt (Demmerling/Landweer 2007: 308; Engelen 2008: 41, 50; Szanto 2020: 456). Kurz gesagt zürnt man nicht alleine, während der Hass offenbar durchaus eine bloße Privatangelegenheit sein kann, womit die entpolitisierende Funktion der Rede vom »Hass im Netz« offen hervortritt. Sloterdijk macht dagegen eine thymotische Spannung in politischen Gruppen – etwa im Fall ehrgeiziger Individuen – aus, deren Gefälle Aktionen in von selbstaffirmativen Kräften durchzogenen politischen Feldern, nicht zuletzt gesteuert durch rhetorische Affektlenkung, in Gang setzt (Sloterdijk 2006: 36f.), womit nicht zuletzt auch Normen in Gruppen zur Geltung gebracht werden (Demmerling/Landweer 2007: 302). Beim Zorn handelt es sich also um einen in der Sprache der Moral ausgedrückten sozialen Affekt, der um Narrative des Unrechts, der (Ehr)Verletzung und der (gezügelter) Rache oszilliert (Demmerling/Landweer 2007: 289).¹⁰ Der Zorn bleibt damit zugleich eng auf die Figur der Held*in – und damit der Täter*in und des Opfers – bezogen (Sloterdijk 2006: 14).¹¹ Neben moralischen Narrativen finden wir im Zorn also auch Ermächtigungsnarrative, die ihn für propagandistische Sozialtechniken öffnen, die durch eine »Reinigung« auf die Ermächtigung des Individuums in einer neuen Gemeinschaft hinauslaufen (Aikin 2019: 431; Griffin 2020: 51, 76, 79f.; Hakoköngäs et al. 2020: 2).

-
- 10 Die Empörung kann eine analoge Funktion erfüllen, kann aber im Gegensatz zum Zorn abstrakt bleiben und so auf personale Objekte verzichten: »Ich kann mich zwar auch über jemanden empören, aber ebenso über Verhältnisse, die nicht eindeutig personell zurechenbar, wohl aber Menschen gemacht sind.« (Demmerling und Landweer 2007: 309). Wir werden im Folgenden sehen, dass die auf 4chan/pol beobachteten Narrative meist personale oder personalisierbare Objekte besitzen.
- 11 Folgt man Griffin, so ist es gerade der *homo heroicus*, in dem sich der neue Mensch des Faschismus ausdrückt (vgl. Griffin 2020: 85). Die Rolle der Heldenerzählungen für den gegenwärtig Dynamik gewinnenden Cyberfaschismus wird erst in der jüngeren Forschung anhand der Darstellung rechtsextremistischer Gewalttäter als religiöse Märtyrerfiguren deutlicher. (Vgl. Thorleifsson 2022) Die geschlechtergerechte Sprache darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch Sloterdijk dies als entschieden männliche Angelegenheit ausweist.

Gegenüber der oft objektlosen Wut und der abstrakten Empörung können wir also intentionale aggressive Affekte identifizieren, die sich im Unterschied zum Ekel ihrem Objekt zuwenden: Hass und Zorn. Während der Hass eher als isolierend gilt und mit unbedingtem Vernichtungswillen ausgestattet ist, gilt der Zorn als gezügelt, moralisch überformt und in der neueren Literatur auch als gemeinschaftsstiftend sowie in korrektiver Absicht soziale Normen affirmierend.

Use your rage!

Anhand zweier kleiner Fallstudien soll nun die formulierte These untersucht werden, dass sich auf 4chan/pol Affektstrategien beobachten lassen, in denen Hass (als eine Disposition zu einem Affekt) durch empörende Erzählungen produziert und Wut (als eine Aktualisierung des Hasses) in Zorn umcodiert wird.

Gaskammer für den Tierquäler

Am 30.6.2016 um 17:12:22¹² fragt eine aus Großbritannien stammende Anon auf 4chan/pol im Posting #79293113¹³ nach der Meinung der anderen zur Misshandlung von Tieren. Der Post enthält das Bild einer jungen Katze und einen Link auf eine BBC-Meldung vom Vortag über die Verurteilung eines britischen Mannes für die Misshandlung eines Tieres, das daraufhin eingeschläfert werden musste. Nach 96 Sekunden kommen die ersten Reaktionen (jeweils mit Landesangabe): »If it were up to me I'd execute people who do it« (USA), »Should be punishable by death« (USA), »Should be shot« (Australien), »I think people who abuse animals should be forced into slavery« (USA), »It shows lack of empathy, a lack of consciousness and that's a n***** trait« (Slowenien),¹⁴ »Public flogging, 10 lashes« (Großbritannien) lauten die Antworten in den ersten vier Minuten seit der Eröffnung des Threads. Um 17:17:30 fordert ein Beitrag, der als einziger verknüpft mit einem Profilnamen – »Reichswehr« – versehen ist: »Gas chambers« (Kanada). Die folgenden Antworten – durchgehend wieder ohne Profilnamen – sind zustimmend: »Basically this. It's literally the most degenerate thing imaginable along with child abuse. Kill em all« (Großbritannien), »Came here to post exactly this« (USA),¹⁵ »People that do this should be beaten to death in public« (USA). Es geht in diesem Tenor weiter,

12 Die Zeitstempel werden im Folgenden auf Basis des auf archive.4plebs.org archivierten Threads wiedergegeben, der keine Zeitzone anzeigt. Es kommt im Folgenden auf die Zeitabstände zwischen den Postings an, nicht auf die absoluten Zeitangaben.

13 Der Thread zu #79293113 ist unter [<https://archive.4plebs.org/pol/thread/79293113/>] (Zugriff: 25.07.2023) abrufbar. Es ist unsicher, ob die Archivversion vollständig ist.

14 Das N-Wort wird im Posting ausgeschrieben.

15 Dieser Beitrag bezieht sich auf den zitierten Beitrag aus Slowenien.

wobei rassistische Beiträge sich häufen, z.B. mit abermaliger Forderung nach der Gaskammer: »The ability to show empathy, care and train a being of lower existence is an implicit part of white and western identity. / That being said if it was up to me they'd go straight to a gas chamber as they've proved themselves to be lower than even the animals we've trained« (USA), und aus Belgien wird gepostet: »Look Hitler was pro animal rights, what do you think we think about it? / Degenerate and should be punishable!«. Ab 17:23:30 postet ein Anon (USA) wiederholt historische Fotografien aus der NS-Zeit: Hitler mit Schäferhündin »Blondi«, Hitler mit anderem Hund, Hitler mit Rehkitzen, Hitler in einer Gruppe von Offizieren ein Löwenjunges streichelnd, abermals Hitler mit Schäferhündin »Blondi«, ein gezeichneter Göring vor einer Menge den rechten Vorderlauf hebender Labortiere.¹⁶ Die vorgenannten Bilder wurden von ein und demselben Anon (ID: yATJXOfE) innerhalb von 124 Sekunden gepostet. Wer sich auch hinter der ID yATJXOfE verborgen haben mag, es ist nicht die einzige User*in, die auf historische Bilder zurückgreift: Um 17:38:24 postet ID vJAZ2fmx die historische Fotografie eines SS-Offiziers, der zwei Katzen streichelt mit dem Kommentar: »[...] Anyway, pic related. Animal welfare is a real thing, not some Left wing project [...]« (USA). Dieselbe User*in postet um 18:13:46 noch das Bild eines Wehrmachtsoffiziers, der offenbar eine Katze füttert. Die Diskussion lockt – wie üblich – Trolle an und keineswegs besteht 4chan/pol ausschließlich aus Katzenfans (»Hey you fucking retard, keep your cats inside«, Kanada; »My cat kills parrots and native birds, you mad you greeny faggot?«, Australien; »Cats are for faggots«, Portugal). Das letzte Posting des Threads findet sich um 18:51:17 (»Haha good«, Australien).

An dem hier vorgestellten Thread lassen sich zunächst die genannten Affordanzen von 4chan bzw. 4chan/pol beobachten: In der Regel wird als Anonymous gepostet, wobei IDs die User*innen in Grenzen wiedererkennbar machen. Ausnahme bildet hier das Posting durch »Reichswehr«, ohne dass die Verwendung eines Profilenames erkennbaren Einfluss auf den Threadverlauf gehabt hätte. Die Herkunft der User*innen ist – die Korrektheit der Landesangaben unterstellt – in erster Linie in englischsprachigen »westlichen« Ländern zu finden. Die Zeitstempel geben einen Eindruck von der Geschwindigkeit des Austauschs: Es wird schnell und eher emotional reagiert. Abwägende Argumente finden sich nicht und wären vermutlich auch nicht erfolgreich, d.h. würden eher keine weiteren Reaktionen nach sich ziehen. Auffällig ist zudem, dass einzelne User*innen – hier unter der ID yATJXOfE – Sammlungen mit einschlägigen Bildern vorrätig zu halten scheinen oder wissen, wo

16 Es handelt sich um eine Karikatur aus der den Nationalsozialismus unterstützenden Satire-Zeitschrift Kladderadatsch vom 3.9.1933 zum Verbot der Vivisektion. Online abrufbar unter [h <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0569/image.info>] (Zugriff: 30.07.2023). Nicht nur mit Blick auf das 1933 eingeführte Schächtungsverbot ist »Der Jude als Tierquäler« ein auch im Nationalsozialismus bedienter Topos.

sie diese schnell finden.¹⁷ Auch die beschriebene Eskalation der Diskussion ist deutlich zu beobachten. Mit Händen sind die überkochenden Emotionen zu greifen, die hier kaum durch den 4chan-typischen Humor überformt sind: Es finden sich nur wenige ›lustige‹ Meme und auch das Trolling scheint sich zunächst in Grenzen zu halten. Was sich nicht in Grenzen zu halten scheint, ist das Rache- und Vernichtungsbedürfnis: Forderungen nach der Gaskammer, der Versklavung, der öffentlichen Auspeitschung erscheinen Außenstehenden maßlos und von unbedingtem Vernichtungswillen geprägt, aber grenzüberschreitende Sprache ist auf 4chan/pol der Normalfall. Kurz: So schwer es fallen mag, wir können aus dieser Beobachtung heraus nicht ausschließen, dass wir es mit Zorn zu tun haben. Es ist auch nicht bloß eine Stimmung, und es handelt sich ebenso nicht einfach um eine abstrakte Empörung über »die Verhältnisse«, auch wenn sich die Affekte mit einer Empörung im Namen unschuldiger Tiere verbinden. Die Anons wenden sich auch nicht in Ekel ab, sondern wir beobachten eine Hinwendung: Die aggressiven Affekte richten sich auf personale oder personalisierbare Objekte. Was hier aber auffällt: Es geht in der Diskussion allenfalls am Rande um den in der BBC-Meldung genannten Täter, einem 48jährigen, offenbar weißen Briten aus Sussex. Das personale Objekt des Zorns fällt hier aber nur scheinbar aus. Stattdessen treten die entgrenzten Gewaltvorstellungen generalisiert und rassistisch hervor: Die BBC-Meldung liefert den Anlass, Objekt sind trotz des Täters andere, über die bereits ein Unwerturteil getroffen wurde: »Mudslimes¹⁸ are already killing people's dogs in Europe« (USA). Unübersehbar ist die Verhandlung der Normverletzung, nach der Tiere nicht zum Spaß gequält werden dürfen, unter rassistischen Vorzeichen. Offenbar handelt es sich bei den ausgedrückten Affekten zusammen mit Fantasien der Vergeltung sowie der Reaffirmation von Normen um Zorn. Die BBC-Meldung liefert den Anlass, bestehende, rassistische und hasserfüllte Unwerturteile in Form einer Normverhandlung zu reaktualisieren. Und auch wenn die Objekte des Zorns unter rassistischen Vorzeichen verhandelt werden, wirkt er hier gemeinschaftsstiftend: Es scheint eine rassistische Gruppe zu zürnen, die scheinbar klare moralische Normen vertritt. Es fällt auf: Offenbar gibt es eine (kleine) Zahl von User*innen, die den Thread zum Anlass nehmen, die moralischen Narrative zu vereinnahmen: Der Misshandlung einer Katze wird die Tierliebe der Nationalsozialisten entgegengesetzt, und zwar ›bewiesen‹ in Form historischer Bildaufnahmen. Eine direkte Wirksamkeit ist nicht zu beobachten, es findet aber auch keine erkennbare Distanzierung statt. Die Verflechtung mit dem Narrativ des nationalsozialistischen Tierschutzes mit rassistisch codiertem Zorn scheint nicht zu irritieren.

17 Für Bevorratung spricht, dass solche Bilder immer wieder auf 4chan/pol gepostet werden sowie dass rechte »Anleitungen« zu memetischer Kommunikation die Anlage entsprechender Sammlungen anraten.

18 Ein nicht nur auf 4chan/pol gebräuchlicher, abwertender Ausdruck für Muslime.

Surviving the Red Pill mit dem Self-Improvement General

Thematisch auf 4chan/pol wurde im Kontext der »iron pill« in den letzten Jahren der »Self-Improvement General« – ein oft mit /SIG/ abgekürztes Mem, das um Selbstoptimierung kreist (Abb. 1) und dabei nicht nur auf die persönliche Besserung, sondern auch darauf zielt, sich der extrem rechten Bewegung besser andienen zu können (Elley 2021: 2). Das Mem kann – was für Meme ungewöhnlich ist – über mehrere Jahre praktisch unverändert¹⁹ beobachtet werden: Zwischen Ende 2017 und Anfang 2023 wird das Bild-Mem immer wieder gepostet, während etwa 70% der Bilder auf 4chan nur einmal gepostet werden (Hine et al. 2017: 97).²⁰ Bildsprachlich ist das Mem komplex: Es ist zunächst ein klassisches Vorher-Nachher-Mem, das in zwei Bildteilen die Situation »Before /SIG/« und nach »After /SIG/« darstellt. Beide stilistisch typischen und daher unauffälligen Bildteile sind strukturanalog: Für jedes Element des einen Bildteils gibt es eine Entsprechung im anderen Bildteil, an dem die Vorher/Nachher-Differenz markiert werden kann. In beiden Bildteilen finden wir ein Fenster, ein Regal, Wanddekoration, eine Fahne an der Wand, einen Schreibtisch mit Computer sowie eine männlich gelesene Person, die am Computer sitzt. Zeigt der Vorher-Teil ein unaufgeräumtes, vermülltes Zimmer mit herumliegender Wäsche, einem offenen Pizzakarton und einem überlaufenden Mülleimer, ist dieses im Nachher-Teil aufgeräumt und sauber. Im Vorher-Teil zeigt das Fenster Gebäude, was auf eine städtische Lebensweise hindeutet. Im Nachher-Teil handelt es sich um eine Landschaftsaufnahme. Das Regal im Vorher-Teil ist unordentlich und enthält u. a. typische Gegenstände aus der Nerd-Kultur. Im Nachher-Teil ist das Regal mit Büchern,²¹ Hanteln und Gegenständen für die Gartenarbeit gefüllt. Neben dem

-
- 19 Elley stellt das Mem anders dar: Bei Elley fehlt das »I ♥ ISRAEL« Bildelement (Elley 2021: 3). Die Darstellung von Elley konnte auf 4chan/pol nicht gefunden werden. Auch die von Elley angegebene Quelle zeigt das Mem mit dem genannten Bildelement.
- 20 Hine et al. weisen allerdings darauf hin, dass einige Bilder immer wieder gepostet werden. Dazu gehört etwa »Pepe, der Frosch«, von dessen zahlreichen Varianten Hine et al. eine im Beobachtungszeitraum 838-mal beobachten konnten. Auch die historischen Bildaufnahmen aus der Zeit des Nationalsozialismus lassen sich immer wieder beobachten. Vgl. Hine et al. 2017: 97.
- 21 Die Auflösung des Bild-Mems auf 4chan/pol ist hoch genug, um die bewusst eingefügten Autorennamen der gezeichneten Buchrücken zu erkennen. Neben Namen des klassischen Philosophie-Kanons (neben Aristoteles, Rousseau, Spinoza, Kant, Homer, Hume, Aurel, Hobbes, Locke, Platon, Hegel, Calvin und Mill finden sich auch in rechten Kreisen besonders wohlgeleitete Namen wie Spengler, Heidegger, Nietzsche und mit Edmund Burke der Vater des Konservatismus). Hinzu kommen Schriftsteller wie Orwell und Huxley. Schließlich finden sich Autoren, die der (extremen) Rechten zuzuordnen sind und sich auch auf entsprechenden Leselisten finden: der rechtsextreme US-amerikanische Kulturphilosoph Ulick Varange (ein Pseudonym von Franic Parker Yockey), der belgische Rexist und Offizier der Waffen-SS Léon Degrelle, der paläolibertäre Vertreter des Anarchokapitalismus Hans-Hermann Hoppe

Regal stehen nun Sportschuhe und auf der anderen Seite lehnt eine Axt. Auch die Wanddekoration wurde verändert, z.B. wurde das Bild des britischen Evolutionsbiologen Richard Dawkins (hier wohl als Vertreter des *new atheism* angesprochen) durch ein christliches Kreuz ersetzt und statt dem Bild eines bekannten Internet-trolls hängt ein Maschinengewehr und ein Boxsack. Die Flagge der Republik Ke-kistan – einer auf 4chan/pol gerne genannten fiktiven politischen Entität – wurde durch die Flagge einer lorbeerumkränzten Lebensrune ersetzt. Fanden sich zuvor auf dem Schreibtisch eine Bong (eine Wasserpfeife), ein Energy-Drink und eine Tüte Kartoffelchips, sehen wir nun ein Glas Wasser. Der ansonsten unveränderte Computer zeigte zuvor einen »I ♥ ISRAEL«-Aufkleber sowie das Logo der misogynen und antifeministischen Online-Bewegung »Men Going Their Own Way (MGTOW)«. Beide sind nun durch das Logo der dem Rechtsextremismus zugeordneten Identitären Bewegung ersetzt. Die abgebildete Person wurde zuvor als deutlich übergewichtig, mit Hut und längeren Haaren in einem schwarzen T-Shirt dargestellt. Nun ist sie schlank, besitzt einen Undercut-Haarschnitt²² und ist mit einem hellen Poloshirt bekleidet.

Die Umcodierung von Topoi »von rechts« im SIG-Mem ist unübersehbar: Stadt wird durch Land, Chaos durch Ordnung, Übergewicht durch Sportlichkeit, Atheismus durch Christentum, Trollkultur durch rechte »Kontrakultur« ersetzt. Die Sportlichkeit wird mit Waffen verbunden und verweist auf den (nun durch philosophische Lektüre gebildeten) *homo heroicus*, indem typisch für faschistische Propaganda an Männlichkeitsbilder appelliert wird, was sich vor allem an weiße und heterosexuelle Männer richtet (Jäger et al. 2021: 10) und was de facto immer die Abwertung des Weiblichen und Queeren einschließt (Jäger et al. 2021: 7). Das SIG-Mem richtet sich unübersehbar an einen selbstbestimmten »neuen Mann« (Griffin 2020: 88), der aus der Misere von Feminismus, städtischem Leben, Konsum und Trollkultur herausfindet. Gerade der Körper, dessen Verfassung sich noch im Zustand der Wohnung ausdrückt, wird zum Schauplatz rechter Kommunikationsstrategien: Selbstverbesserung wird politisch und zwar nicht nur im einzelnen Körper, sondern vermittelt über die Verweise auf politische Bewegungen auch kollektiv (Elley 2021: 7f.). Das SIG-Mem ist damit politisch, antinihilistisch und ermächtigend – allerdings zugleich entschieden extrem rechts. Durch die Selbstverbesserung von Seele, Körper und Geist soll sich der neue Mann nicht nur selbst retten, sondern sich in den Dienst eines Rassenkrieges stellen können: »/SIG/ is

und schließlich der Gründer der *British Union of Fascists* Oswald Mosley. Der Name »Paine« ließ sich nicht eindeutig zuordnen. Möglicherweise ist der Gründervater der USA Thomas Paine gemeint.

22 Obzwar der Undercut nicht spezifisch für die rechte Szene ist, ist diese auch in den 1930er und 40er Jahren beliebte Frisur dort oft anzutreffen.

political, because politics begins with you. Change yourself, and you will change your community and in time, the nation will change.«²³

Abbildung. »Self-Improvement General«-Mem von 4chan/pol



Quelle: [<https://archive.4plebs.org/pol/thread/223955517/#223958154>]
(Zugriff: 30.07.2023)

23 Vgl. unter [<https://shoebat.com/2019/09/25/the-one-thread-that-keeps-getting-shut-down-on-4chan-that-tells-you-what-they-dont-want-you-to-know/>] (Zugriff: 30.07.2023). Der Autor Andrew Biesad berichtet auf der vom offenbar evangelikalen Islamkritiker Walid Shoebat betriebenen Webseite shoebat.com 2019 davon, dass SIG-Postings auf 4chan/pol nun innerhalb weniger Minuten gelöscht würden und führt dies darauf zurück, dass »sie« Gedankenkontrolle ausüben wollten. Ein derartiges Zensieren von SIG-Postings lässt sich nicht nachvollziehen.

Das SIG-Mem gehört zu der Diskursformation, die unter dem Titelwort »iron pill« gefasst werden kann. *iron pill* verweist auf das »red pill«-Mem, das auf die berühmte Szene des Films *Matrix* zurückgeht, in der Morpheus Neo zwei Pillen zur Wahl anbietet: Die blaue Pille lässt Neo in der Matrix und alles für einen bösen Traum halten, während die rote Pille Neo aus der Matrix aufwachen und ihn die Welt sehen lässt, wie sie ist. Die *red pill* markiert also eine Aufklärungs- und Ermächtigungserzählung (Aikin 2019: 429; Wentz 2019: 4). Aus der Sicht der *iron pill* zeigt die *red pill* eine degenerierte, derangierte und perverse Welt, die von einer globalen Elite eigennützig manipuliert wird – ohne aber etwas gegen diese Zustände und die von ihnen ausgelösten Frustrationen zu unternehmen (Aikin 2019: 431; Elley 2021: 2). Hier tritt die Idee der *iron pill* auf den Plan: Durch Lebenshilfe sollen gleichzeitig die moderne Dekadenz im Namen einer Tradition und ungesunde Angewohnheiten der 4chan-User*innen sowie ihre Frustrationen – wenigstens im eigenen männlichen Körper – überwunden werden (Elley 2021: 3ff., 9; Strick 2021: 235f.). Die *iron pill* verweist hier auf die Vorstellung einer (kreativen) Zerstörung der alten dekadenten Welt und ihre gereinigte Wiedergeburt im Sinne einer faschistischen Palingenese (Griffin 2020: 181, 200). Die Wiedergeburt wird zugleich durch den neuen Menschen ausgelöst (Griffin 2020: 90).

Entscheidend für das Verständnis der »iron pill« und des SIG-Mems ist neben den palingenetischen Narrativen die Gefühlsarbeit: Zielloser Hass und Wut müssen produziert und abgeschöpft werden. Es geht nicht einfach nur darum, negative Gefühle zu induzieren und die Induktion dann positiv umzuwerten (Strick 2021: 81), sondern sie sollen zu einer Ressource zum Nutzen der rechten Bewegung werden (Elley 2021: 9). Diese Gefühlsarbeit wird explizit verhandelt: Am 26.4.2022 antwortet jemand auf »god i hate jews so fucking much it is unreal« (USA) mit »channel that rage into self-improvement, anon. make yourself smarter, stronger, and more aware than they are« (USA).²⁴ Und in einem Thread mit dem Titel »How to survive redpilling on /pol/« liefert ein Anon (USA) am 15.11.2017 elf Ratschläge, die sich hier ausführlich wiederzugeben lohnen:

»4. At this point, you will fall into despair. You will feel alone. You will feel like everyone around you are just idiots going through life without a single rational thought. And then, you will become angry. You will know what true rage is. The strength and magnitude of this rage will surprise you.

Now, this rage is the crucial fork in the road. It is at this point that either /pol/ will make you a god or an ostracized hateful racist neo-nazi. You can use this anger and become destructive (to yourself and others) or you can use it to become something better. It is up to you.

24 [https://archive.4plebs.org/pol/thread/374692288/#q374699755] (Zugriff: 30.07.2023).

[...]

7. You will lift weights. Slowly at first. It matters not how much you bench. It only matters that you are there and that you keep going there. And it matters that you are there for the right reason. You are not there to impress girls. You are not there to make yourself look sexy. You are not there to become a model. *You are there to improve yourself. Period. You are doing this for yourself and no one else.* When you get home, eat a healthy meal. Under no circumstances are you allowed fast food or processed foods. *Spend 30 minutes on /pol/ or some other right-wing site, especially Libertarian sites.* Read a redpilling book. No TV. No Netflix. No video games. No porn. Try to go to bed early.

8. Repeat this for 3 months. It will be the hardest thing you've ever done in your life. But don't give up. Above all, do not think. Thinking only leads to laziness and excuses. Every time you start thinking about making excuses not to go to the gym, *GET ANGRY!!! And this is where you use that RAGE I talked about earlier. THIS IS WHERE THAT RAGE WILL HELP YOU INSTEAD OF DESTROYING YOU.* If you find yourself lacking the motivation, summon that anger that /pol/ has instilled in you. Bring it to the brim. *USE THE RAGE. LET IT CONSUME YOU.* Then, *just get up and go to the gym and burn out the rage by lifting.* As you lift, think of all the redpills you've swallowed and think about how mad it makes you. Think about how hypocritical and how evil this world truly is. *Think about how when shit hits the fan, there are only 2 things that are going to save you; your physical strength and your guns.* Think about how the government and people in power force you to be less than what you're capable of becoming. How they want you to conform to social norms simply for the sake of political correctness. Think of how unfair things in this world truly are. And finally, know that no one on this god damn planet can help you EXCEPT yourself.«²⁵

Uns begegnet auf 4chan/pol also eine explizite Gefühlsarbeit in enger Verbindung mit Selbstverbesserungsdiskursen, die politisch nach rechts zeigen. Die Gefühlsarbeit codiert aggressive Affekte, wo sie noch unbestimmt oder unscharf sind. Ist etwa ein vager Judenhass vorhanden, wird vorgeschlagen, diesen produktiv zu nutzen und, ohne das Objekt des Hasses zu ändern, ihn mit einer Zwecksetzung auszustatten, nämlich um »more aware than they are« zu werden. Die Sprache, die an die ältere *Anonymous*-Selbsthilfekultur auf 4chan anschließt, ist dabei streckenweise völlig untypisch, nämlich eindeutig, arm an ironischer Brechung und sogar wertschätzend (Elley 2021: 4f.). Dennoch ist, wie Elley weiter ausführt, die SIG-Selbsthilfekultur von aggressiven Affekten nicht abzulösen. Dies lässt sich auch im zitierten

25 [https://archive.4plebs.org/pol/thread/149588819/#q149588980] (Zugriff: 30.07.2023), Hervorhebung von mir – KD.

Auszug nachzeichnen: »rage«, was eher Wut (*anger*) als Zorn (*wrath*) bedeutet, ist die affektive Quelle, die frappant an den *thymos* erinnert. Er entstammt einer weitgehend abstrakten Empörung, ist eine positive, letztlich politische Kraft, er muss entfesselt und genutzt werden, um ihn schließlich gleichzeitig in die eigene Verbesserung im Fitnessstudie wie gegen »sie«, die Konformität und politische Korrektheit erzwingen wollen, zu verwenden. Was verlangt wird, ist die Freisetzung der Energie zur Tat (nicht zur Reflexion: »Above all, do not think«), aber einer Tat, in der dann zürnend gedacht werden muss: »As you lift, think of all the redpills you've swallowed and think about how mad it makes you [...] Think about how the government and people in power force you to be less than what you're capable of becoming.« Es geht also nicht um freies Denken oder Denken überhaupt, sondern zürnend sollen bestimmte Narrative »bedacht« werden – seien sie bloß libertär oder aber antisemitisch oder rassistisch. In jedem Fall handelt es sich auch hier um Ermächtigungsnarrative, in denen man vom Opfer zur Held*in wird, die zumindest zur Selbsthilfe mit körperlicher Stärker und Waffen in der Lage ist. Entsprechend imaginiert man unter der »iron pill« auch die Rebellion gegen einen dekadenten und doch totalitären Staat, der einerseits an Huxleys *Schöne Neue Welt* erinnert (Elley 2021: 8), andererseits schlicht der Unterdrückung der »white people« dient, gegen die ein »white thymos« in einer impliziten Tatgemeinschaft freigesetzt werden muss (Ganesh 2020: 7). Auch hier sind also die Zutaten des Zorns versammelt: Es wird ein aggressiver Affekt verhandelt, der sich an einer Kränkung (nämlich der red pill, die ihr Versprechen der Befreiung nicht eingelöst hat) entzündet, gezürnt wird nicht einem abstrakten System, sondern der Regierung, den Eliten, den Juden, und schließlich werden gesundheitliche Normen verhandelt, die nicht im Dienst des Aussehens oder des sexuellen Begehrens stehen dürfen, sondern die als Selbstoptimierungstechnik zugleich politischen Zwecken zu dienen haben.

Schluss

Hass gilt als ein blinder, umfassender, auf völlige Zerstörung zielender aggressiver Affekt, der von dem begrenzten, gelenkten und moralisch überformten Zorn klar unterschieden werden kann. Hat der Zorn in den letzten Jahren in der Diskussion wieder eine politische Aufwertung erfahren, die im Namen des *thymos* auf antike Zornvorstellungen zurückgreift, gilt der Hass als mit den Mitteln des Rechts zu bekämpfende, mindestens aber zu verwaltende »elementare Gewalt« (so der Titel von André Glucksmann Studie zum *Hass*: Glucksmann 2005). Entsprechend haben sich die Initiativen, den Hass im Netz zu bekämpfen, unüberschaubar vermehrt und »hate speech« als in der deutschsprachigen Diskussion etabliert. Hier erscheint Hass fast immer als eine un gelenkte, anonyme Kraft, die insbesondere Folge unzureichend regulierter digitaler Kommunikationsplattformen ist, deren algorithmi-

sche Affordanzen Hass und politischen Extremismus begünstigen. Affektstrategien – also zweckgerichtete Produktion und Verwertung von Affekten – durch politische Bewegungen auch jenseits komplexer algorithmischer Systeme kommen in der Diskussion nicht vor, sind aber in den dunklen Ecken des Internets eine Realität, die mit der simplen Rede vom Hass nicht erfasst werden kann. Von so einem Bild individuell verfasster Hasspostings kann in den beiden Fallbeispielen kaum die Rede sein. Selbst wenn diese hier und da auftreten: Sie sind abgeschöpfte affektive Energie, die im Rahmen einer rechtsgerichteten Strategie mit Narrativen verknüpft und so zu einem rechten Zorn umgedeutet werden. Dies alles geschieht ohne Eingriff avancierter algorithmischer Systeme im Rahmen einer simplen Aufmerksamkeitsökonomie, die den starken Affekt einer sich selbst verstärkenden Schleife belohnt und jenseits dessen, was durch die simple rechtliche Verwaltung und Moderation von Hatespeech greifbar wäre. Die Verrohung der Sprache, die im Netz zu finden ist, mag lästig, für vom Hass Betroffene mehr als nur störend und verletzend, sondern regelrecht bedrohlich sein. Extrem rechte Strategien spielen aber auf anderen Schauplätzen und bedienen sich Mechanismen, die die bisherige Diskussion zu digitalen Verständigungsverhältnissen kaum in den Blick genommen hat. Der neue Faschismus im Netz ist nicht Ergebnis unregulierter Internetkonzerne, sondern wird in Nischen bewusst orchestriert und von dort wirksam. Wenn wir diesem Phänomen wirksam begegnen wollen, müssen wir es als Ausdruck des Zorns ernst nehmen. Das bedeutet nicht, die wirren Sorgen vor einem Untergang des Abendlands durch eine angebliche liberale oder multikulturelle Dekadenz zu adeln, sondern anzuerkennen, dass wir es überhaupt mit narrativen Mustern im Sinne des Zorns zu tun haben, die unter der Verengung auf Hass nicht verhandelt werden können.

Literatur

- Aikin, S.F. (2019): Deep Disagreement, the Dark Enlightenment, and the Rhetoric of the Red Pill, in: *Journal of Applied Philosophy*, 36(3), 420-435.
- Bernstein, M.; Monroy-Hernández, A.; Harry, D.; André, P.; Panovich, K; Vargas, G. (2011): 4chan and /b/. An Analysis of Anonymity and Ephemerality in a Large Online Community, in: *Proceedings of the International AAAI Conference on Web and Social Media*, 5(1), 50-57.
- Boulianne, S.; Lee, S. (2022): Conspiracy Beliefs, Misinformation, Social Media Platforms, and Protest Participation, in: *Media and Communication*, 10(4), 30-41. [<https://doi.org/10.17645/mac.v10i4.5667>].
- Brockhaus, G. (2020): Emotionale Dilemmata im Umgang mit Hasspolitik, in: *Freie Assoziation*, 23(1+2), 84-104.

- Bucher, T.; Helmond, A. (2018): The Affordances of Social Media Platforms, in: Burgess, J.; Marwick, A.; Poell, T. (Hg.), *The SAGE Handbook of Social Media*, Los Angeles u.a.: SAGE Publications Ltd., 233-252.
- Ceffinato, T. (2020): Zur Regulierung des Internet durch Strafrecht bei Hass und Hetze auf Onlineplattformen, in: *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft*, 132(3), 544-563.
- Coleman, E.G. (2015): *Hacker, hoaxer, whistleblower, spy. The many faces of anonymous*, London/New York: Verso Books.
- Coleman, E.G. (2020): Logics and Legacy of Anonymous, in: Hunsinger J.; Allen M.M.; Klasttrup, L. (Hg.), *Second International Handbook of Internet Research*, Dordrecht: Springer Netherlands, 145-166.
- Colley, T.; Moore, M. (2020): The challenges of studying 4chan and the Alt-Right. »Come on in the water's fine«, in: *New Media & Society*, 24(1), 5-30. [<https://doi.org/10.1177/1461444820948803>].
- Demmerling, C.; Landweer, H. (2007): *Philosophie der Gefühle. Von Achtung bis Zorn*, Stuttgart: J.B. Metzler.
- Doğru, B.I. (2020): »For the lulz, mein Fuehrer«. Humor als strategisches Element der Enthemmung in der »Neuen« Rechten, in: *Freie Assoziation*, 23(1+2), 15-34.
- Douglas, N. (2014): It's Supposed to Look Like Shit. The Internet Ugly Aesthetic, in: *Journal of Visual Culture*, 13(3), 314-339.
- Dunn Cavelt, M.; Jaeger, M.D. (2015): (In)visible Ghosts in the Machine and the Powers that Bind. The Relational Securitization of Anonymous, in: *International Political Sociology*, 9(2), 176-194. [<https://doi.org/10.1111/ips.12090>].
- Eisenberg, A.K. (2020): Den Hass kriminalisieren: Rechtsgrundlagen und Vollzugsdefizite bei der strafrechtlichen Verfolgung von Hassdelikten in den Vereinigten Staaten, in: *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft*, 132(3), 644-665.
- Elley, B. (2021): »The rebirth of the West begins with you!« – Self-improvement as radicalisation on 4chan, in: *Humanities and Social Sciences Communications*, 8(1), 1-10. [<https://doi.org/10.1057/s41599-021-00732-x>].
- Engelen, E.-M. (2008): Eine kurze Geschichte von Zorn und Scham, in: *Archiv für Begriffsgeschichte*, 50(1), 41-73.
- Fielitz, M.; Marcks, H. (2020): *Digitaler Faschismus. Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus*, Berlin: Dudenverlag.
- Ganesh, B. (2020): Weaponizing white thymos. flows of rage in the online audiences of the alt-right, in: *Cultural Studies*, 34(6), 892-924.
- Gillespie, T. (2018): *Custodians of the Internet. Platforms, content moderation, and the hidden decisions that shape social media*, New Haven (CT): Yale University Press.
- Glucksmann, A. (2005): *Hass. Die Rückkehr einer elementaren Gewalt*, München/Wien: Nagel & Kimche.

- Griffin, R. (2020): *Faschismus. Eine Einführung in die vergleichende Faschismusforschung*, Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Hakoköngäs, E.; Halmesvaara, O.; Sakki, I. (2020): Persuasion Through Bitter Humor. Multimodal Discourse Analysis of Rhetoric in Internet Memes of Two Far-Right Groups in Finland, in: *Social Media + Society*, 6(2), 1–11. [https://doi.org/10.1177/2056305120921575].
- Hannan, J. (2018): Trolling ourselves to death? Social media and post-truth politics, in: *European Journal of Communication*, 33(2), 214–226.
- Herwig, J. (2011): Fluktuierende Kollektive, lebendiges Archiv. semiologische Praktiken im Imageboard 4chan, in: Ehardt, C.; Pillgrab, D.; Alge, B. (Hg.), *Inszenierung von »Weiblichkeit«*. Zur Konstruktion von Körperbildern in der Kunst, Wien: Löcker.
- Hine, G.E.; Onalapo, J.; De Cristofaro, E.; Kourtellis, N.; Leontiadis, I.; Samaras, R.; Stringhini, G.; Blackburn, J. (2017): Kek, Cucks, and God Emperor Trump. A Measurement Study of 4chan's Politically Incorrect Forum and Its Effects on the Web, in: Ruths, D. (Hg.), *Proceedings of the Twelfth International AAAI Conference on Web and Social Media (ICWSM 2017)*, Cambridge (MA): AAAI Press, 92–101.
- Hodge, E.; Hallgrímsdóttir, H. (2020): Networks of Hate. The Alt-right, »Troll Culture«, and the Cultural Geography of Social Movement Spaces Online, in: *Journal of Borderlands Studies*, 35(4), 563–580.
- Horten, B.; Gräber, M. (2021): »Hatespeech« – Der Hass im Netz. Kriminologischer Beitrag, in: *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 15(1), 91–94. [https://doi.org/10.1007/s11757-020-00644-7].
- Jäger, L.; Kracher, V.; Manemann, T. (2021): Fashwave. Rechtsextremer Hass in Retro-Optik, in: *de:hate report Nr. 2*, Berlin. [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/06/de.hate_Report02_Fashwave-1.pdf] (Zugriff: 13.04.2024).
- Martin, S.D.; Vukadinović, V.S. (2020): Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Anmerkungen zu Rechtsextremismus, Ressentiment und Lustgewinn im Internet, in: *Freie Assoziation*, 23(1+2), 106–111.
- Munn, L. (2019): The High/Low Toggle. Alt-Right Code Switching on 8chan, in: *Navigationen – Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften*, 19(2), 149–160.
- Reichardt, S. (2014): Faschistische Tatgemeinschaften. Anmerkungen zu einer praxeologischen Analyse, in: Schlemmer, T.; Woller, H. (Hg.), *Der Faschismus in Europa. Wege der Forschung*, München: Oldenbourg, 73–88.
- Riemenschneider, S.; Lutz, M. (2021): #HateSpeech – Shitstorms als Kampfmittel organisierter Strukturen. Zugleich eine Anmerkung zum zivilrechtlichen Schutz des allgemeinen Persönlichkeitsrechts im Fall Künast, in: *Datenschutz und Datensicherheit – DuD*, 45(6), 371–374. [https://doi.org/10.1007/s11623-021-1453-y].

- Rothbart, D. (2021): Righteous rage as political power, in: *Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology*, 27(4), 681-684. [https://doi.org/10.1037/pac0000544].
- Sloterdijk, P. (2006): *Zorn und Zeit. Politisch-psychologischer Versuch*, Berlin: Suhrkamp.
- Strick, S. (2021): *Rechte Gefühle. Affekte und Strategien des digitalen Faschismus*, Bielefeld: transcript Verlag.
- Szanto, T. (2020): In hate we trust. The collectivization and habitualization of hatred, in: *Phenomenology and the Cognitive Sciences*, 19(3), 453-480. [https://doi.org/10.1007/s11097-018-9604-9].
- Thorleifsson, C. (2022): From cyberfascism to terrorism. On 4chan/pol/ culture and the transnational production of memetic violence, in: *Nations and Nationalism*, 28(1), 286-301. [https://doi.org/10.1111/nana.12780].
- Wagener, A. (2017): Lauren Mayberry vs. 4chan's online misogyny. A Critical Discourse Analysis Perspective, in: *Lodz Papers in Pragmatics*, 13(2), 303-325. [https://doi.org/10.1515/lpp-2017-0015].
- Wentz, D. (2019): Krieg der Trolle. Digitale Reproduzierbarkeit und ›Memetic Warfare‹, in: *Navigationen – Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften*, 19(2) [Themenheft: Neue Rechte und Universität], 135-148. [https://doi.org/10.25969/media-rep/13811].